(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 93 — Sonntag, den 21. April — 1901

Die Lilie.

Skizze von Paul A. Kirstein.

Nachdruck verboten.

„Sage, Wolfgang, — ist das wahr? Du bist schon wieder am Ende?!"

„Ja, Onkel, — es ist wahr!"

Der bleiche, junge Mann setzte sich an den Schreibtisch und hielt den Blick gesenkt.

„Aber Wolfgang, wie ist das nur möglich? Vor drei Wochen erst gab ist Dir 100 Mark, und das hast Du Alles wieder ausgegeben! Ja, — verdienst Du denn garnichts?"

„Nein, — Onkel . . ."

Der etwas beleibte Herr rannte aufgeregt im Zimmer herum.

„Das ist's ja, das ist's ja! Wie oft habe ich Dich gewarnt, wie oft habe ich Dich gebeten, ergreife einen richtigen Beruf! Aber nein, Du mußtest ja dichten, Du mußtest ja dichten, Du mußtest „Schriftsteller" werden — anders ging es ja nicht!"

„Ob es anders ging — das weiß ich nicht mehr. Aber heute kann ich Dir versichern, geht es wirklich nicht mehr anders. Ich bin im dreißigsten Jahr — da verbietet sich das Umsatteln von selbst.

„Aber Du kannst doch nicht aufs Ungewisse hin weiter leben! Du mußt doch irgend welche Pläne haben!"

Wolfgang schüttelte den Kopf.

„Keine . . ."

„Ja aber hör' mal — Du bist ja . . . Du bist ja . . ." Er suchte nach einem Vergleich.

„Sprich' es nur aus! Wie eine Lilie. Ich säe nicht, ich ernte nicht — und der Herr ernährt mich doch!" Wolfgang erhob sich von dem Schreibtisch und wollte an's Fenster gehen.

Doch sein Onkel trat ihm in den Weg.

„Der Herr aber, der dich ernährt, bin ich!! Und Du weißt ganz gut, ich kann es nicht mehr!" Er legte ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter, und sprach in warmen, väterlichen Ton. „Sage, Wolfgang, — was ist eigentlich mit Dir? Seit einem halben Jahre . . . Da bist Du wie verändert! Du bist bleich und abgespannt, Deine Augen haben tiefe und graue Schatten, und Du selber gehst wie ein junger Greis!"

Gequält wollte sich Wolfgang von ihm losmachen.

„Laß mich, ich bitte Dich . . ."

Nein, jetzt gerade nicht! Junge — — ich bin doch wie Dein Vater selber, ich will Dich doch nicht im Stich lassen . . . wenn's mir auch wegen der Hochzeit meiner Tochter jetzt nicht immer ganz leicht ist — — aber Du solltest doch Vertrauen zu mir haben, Du solltest doch einmal offen und ehrlich mit mir sprechen!"

„Das kann ich nicht!" Es klang fast gepreßt, wie ein unterdrücktes Stöhnen.

„Na . . ." Der alte Herr athmete tief auf und wandte sich ab. „Denn nicht!" Er nahm seinen Hut und ging zur Thür. „Ich werde Dir also morgen das Geld schicken . . . . Adieu — — —"

„Onkel!!"

„Wolfgang hatte es gerufen, noch ehe der Andere die Thüre schließen konnte.

Und nun stand er dicht vor ihm, die Hände zitternd und fliegendes Roth auf den matten Zügen.

„Geh nicht so von mir! Glaube mir, ich weiß was ich Dir danke, ich weiß, was ich für ein Leben führe — unthätig und zwecklos — aber . . . frage mich nicht nach dem Grund!

Der Onkel versuchte abzuwehren. — —

„Du hattest vorhin ganz Recht: Wie eine Lilie! Doch Niemanden zur Freude und mir am allerwenigsten!"

Er lachte höhnisch auf.

„Nein, Junge, nein, das ist nicht die richtige Art, darüber zu sprechen. — Ich bin Kaufmann. Ich frage nie Jemanden nach seinen Angelegenheiten, wenn ich nicht die Absicht hege, ihm zu rathen oder zu helfen. Dich sehe ich nicht zufrieden, Du bist meines Bruders Sohn, bist wie mein eigen Kind . . . da thut das doppelt weh!"

„Ich kann Dir nichts sagen — —"

„Du sollst auch nicht! Nur überwinden sollst Du, und dazu will ich Dir gern helfen. Nur vergessen sollst Du, daß Du wieder jung und fröhlich wirst, wie Du's doch einmal warst!"

„Wie ich es einmal war . . ."

„Nun also vorwärts! Willst Du reisen? Ich geb' Dir's Geld, so viel kriegen wir noch locker! Oder willst Du . . . irgend was anders — —"

Wolfgang schüttelte den Kopf. „Das wird nichts nutzen. Arbeiten — — das wird wieder das Einzige sein!"

„Bravo, Junge! Da sehe ich wieder meinen alten Kerl. Nun schicke ich Dir auch das Doppelte, daß Du an nichts . . . nichts Anderes zu denken brauchst!" Er hatte den Hut schon wieder in der Hand. „Und nicht wahr, nun kommst Du auch Abends wieder? Du hast doch mit Grethe früher so oft von Deinen Sachen gesprochen . . . Oh, sie hat auch jetzt noch Interesse dafür, trotz aller Liebe! Und ihr Bräutigam auch, ja . . ."

Wolfgang lächelte.

„Und das mit der Lilie, weißt Du," setzte der Onkel leiser hinzu, „das brauchst Du so ernst nicht zu nehmen. Das war nur 'n Scherz, 'n schlechter Scherz!"

Wolfgang blieb allein. Er lehnte den heißen Kopf an den blankgeputzten Fensterriegel und schaute hinaus.

Wie die sich das dachten, das Arbeiten!

Ha . . . .

Als ob man allmorgentlich um die bestimmte Zeit sich nur auf die Füße zu treten brauchte, um oben im Hirn Gedanken zu haben! Gedanken, die sich lohnten, und wenigstens etwas nur den Stempel der Persönlichkeit an sich tragen!

Aber das war das alte Lied. Wenn er nicht jeden Monat ein Buch auf den Tisch des Hauses niederlegen konnte, wenn nicht allwöchentlich die Zeitungen ihn nannten, dann war er faul, unthätig und talentlos. Was innen in ihm vorging, darnach fragte kein Mensch. Darüber sahen sie hinweg, als wäre er überflüssig, schlecht und keines besseren Zweckes werth.

Und in ihm arbeitet so viel, so Großes, so fast Unüberwindbares!

Sein Onkel hatte schon Recht' er war einmal ein Anderer gewesen! Frisch und jung und lebenslustig und hoffnungsfroh!

Damals flogen ihm die Ideen nur so zu, damals konnte er sie gestalten und zu Gebäuden wachsen lassen . . damals hatte er auch noch ein Ziel, eins, das wie in helle Sonne getaucht erschien, und der Kämpfe und Mühen würdig war. Heute . . .

Die Schlösser waren zerbrochen, die glitzernden Blasen zerplatzt. Heut sah er sich wieder allein und vereinsamt, wie in jenen Jugendjahren, als er Vater und Mutter verloren und ihn fremde Menschen ohne Liebe bei sich aufnahmen, und er heimathlos von einer Pension in die andere zog.

Erst das Jünglingsalter brachte ihn in die Nähe seines Onkels. Die Pflichten eines Vaters hatte der wohl übernommen, aber die Liebe — die fand er nicht. Bei aller Freundschaft war die Brücke nicht zu schlagen, die ihr Denken und Fühlen verbinden konnte. Es war und blieb ein Verhältniß, das aus Achtung bestand und das Anhänglichkeit und Dankbarkeit zusammenhielt.

Nur die Tochter seines Onkels, seine eigene Kousine, die schien ihm anders. Die schien ihm besser und seelenvoller als all' die Andern, und sie — sie gerade . . .

Er lachte heiser auf und schlug mit den Armen durch die Luft.

Sie war es nicht! Sie war nicht besser als die Andern. Sie war genau so kühl und nüchtern wie sie. Und jede bessere Regung, jedes tiefere Eindringen — es war geheuchelt, Laune, Zufall!!

Dumpf sinnend saß er den Abend über allein, des Nachts schloß er kein Auge. Es war, als zöge er aus seinem Leben die unscheinbare Bilanz, die den „Fortbestand des Geschäftes" nicht mehr recht duldete.

Am nächsten Abend ging er zu seinem Onkel. Mit dem Gelde war die Einladung gekommen, die er nicht ablehnen durfte.

Blasser noch als sonst, mit verhalten flackernden Augen kam er dort an.

„Aber Du siehst schlecht aus. Ist Dir was?"

Er schüttelte den Kopf.

„Du warst wohl fleißig?"

Aus reiner Bequemlichkeit stimmte er zu.

„Aber Junge — das ist ja famos!" Sein Onkel umarmte ihn. „Strenge Dich nur nicht zu sehr an! Sich krank arbeiten hat auch keinen Zweck."

„Nein, nein — Onkel!" erwiderte er. „Nur . . . so zum Anfang — —"

„Wirst Du mir wieder den Inhalt mittheilen?"

Er schaute auf. Seine Kousine stand vor ihm und wie so oft in den vielen Jahren blickte sie ihn mit guten, bittenden Augen an.

Aber an ihrer Seite, den Arm zärtlich verschlungen, stand ihr Verlobter, der eine einzige Mann, der ihm — der ihm . . .

Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Anblick, und übertrieben lustig, gleichsam riesenhoch erfreut, stimmte er zu.

„Gewiß, gern! Mir fehlt ja noch der Schluß. Und wie Du so Manches mit ausdenken und zu Ende führen halfst, so kannst Du's aus alter Freundschaft heute wieder! Willst Du?"

„Aber gern — sehr gern sogar!"

Und sie saßen wie in den Jahren vorher wieder alle um den großen, runden Tisch, und blinkende Gläser standen vor ihnen, und sie tranken, während er erzählte — Alles genau so wie früher.

Nur Einer war heute mehr! Nur ein Einziger! Und über die harmlose Fröhlichkeit fiel es wie ein dunkler Schatten.

Freilich — das sah Wolfgang allein.

„Also — fang' an!"

Noch einmal trank er einen großen, vollen Zug, dann lehnte er sich weit zurück.

Die Andern horchten auf.

„Es handelt von einem Künstler", fing er stockend an, „von einem jungen, vereinsamten Menschen, der ziemlich liebeleer durch's Leben gegangen ist, nie Jemanden für seine kleinen Sorgen an der Seite hatte, und der mit sich und der Welt fertig ist, noch bevor das Leben für ihn begann. Er malt, doch seine Bilder tragen einen fremden, meist ironischen Zug, er zeichnet, und es blickt dem Beschauer ein deutlicher Spott entgegen — kurz Einer, der etwas kann, und der sich nicht zu schicken weiß, weil nie ihn weiche Hände richtig geleitet haben."

„Sieh mal, sie mal — etwas aus Deinem Leben," neckte die Braut.

Er zuckte die Achseln.

„Aus meinem Leben? Du irrst!„

Die Andern stimmten ihm bei.

„In dieses trübe Dasein tritt eines Tages ein junges Weib, das ihm freundlich und lieb entgegenkommt, und ihm so etwas wie ein helles Licht in die Dunkelheit seiner Stunden hineinzaubert. Er beginnt sie zu malen. Bei ihren theilnahmsvollen Worten, bei ihren oft recht klugen Rathschlägen gelingt das Bild, und er hebt sich mit einem Schlage aus seiner Stellung heraus. Eine Dankbarkeit, die bald zur Liebe wird, hält ihn weiter bei ihr fest. Das stille, echt weibliche Walten, die Fürsorge, die der arme Mensch nie gekannt, wandeln ihn in kurzer Zeit. All' sein Denken und Fühlen geht dahin, ihr zu vergelten, was sie ihm gethan. In seinem Herzen lebt nur ein Wunsch, ihrer gleich, ihrer würdig zu werden, und für sie zu erringen, was es auf der Welt nur Erstrebenswerthes giebt. Sie Beide werden anscheinend —" er sprach es stark betont — „einig mit sich für alle Ewigkeit . . ."

„Ja, ja —"

Er fuhr etwas schneller fort.

„Schon ist er nicht mehr im Stande, etwas ohne ihren Rath zu beginnen, schon vollendet er nichts mehr, was sie nicht entstehen sah — schon giebt er nichts mehr fort, was sie nicht gebilligt. Deutlich fühlt er, daß sie zu seinem Leben nöthiger ist als Luft und Licht, und unbegreiflicher Weise, denn sie hatte nie ein Zeichen gegeben, hoffte er dasselbe von ihr!"

„Geht sie denn fort von ihm?" fragte die Braut.

„Ja", sagte Wolfgang kurz, „zu Einem, dem all' das, was sie dam Maler that, gleichgiltig und gering ist!"

„Nun — und der Schluß?"

„Den — weiß ich eben nicht. Bei dem . . . halte ich noch!"

„Oh, aber das ist doch ganz einfach . . ."

Sie sprachen jetzt etwas durcheinander.

„Er wird eben — natürlich nach einigen Kämpfen — sich wieder aufrichten, und selber schaffen bis . . bis . "

„Das ist nicht möglich! Er ist so geartet, daß er nicht mehr schaffen kann ohne die Frau. Sein Vertrauen ist gebrochen, sein Muth dahin!"

„O, ein neuer Erfolg, eine neue Arbeit kann ihm das doch leicht wiederbringen!"

„Aber das Ziel fehlt ihm doch, für das er schaffen soll!"

„Und ein geordneter Haushalt — ist das nichts? Ist Ruhm, Ehre Anerkennung nichts?"

Ohne die Lebensfreude — nein! Für ihn nicht!"

„Aber er kann doch eine andere, bessere Frau finden?"

„Er wird sie nicht suchen. Denn die Eine, der er blindlings vertraut, hat ihn grundlos betrogen."

„Und vergessen — und für das öffentliche Wohl, für die Armen und Waisen sorgen — geht das nicht?"

Er verneinte. „Wie mein Held geliebt . . . vergiß mich nicht"!

„Und die Frau veranlassen, zu ihm zurückzukehren." Wolfgang lachte auf.

„Das freilich wäre ja das Leichteste. Aber mein Maler verschmäht auch dieses Mittel. Freiwillig, wie sie gekommen, hätte sie bei ihm bleiben müssen. Auch in der Bitte liegt ein leiser Zwang, und auch dieser Zwang tödtet!"

Der Onkel stand auf.

„Ja — es ist spät. Ich glaube, lieber Junge, Du wirst Dir Deinen Schluß selber finden müssen — —"

„Meinen Schluß?! Ich werde ihn auch finden."

Aber natürlich — und gut wird er auch sein!"

„Meinst Du?" Er versuchte zu lächeln.

Dann ging er fort. — — — — —

Am nächsten Morgen erhielt der Onkel eine Karte: „Ich habe den Schluß gefunden — den einzigen Ausweg, der möglich war. Wenn Du ihn „sehen" willst — denn hören kannst Du ihn von mir nicht mehr — komm' in mein Haus. Er liegt für Dich bereit — —"

— —

Die Lilie war gebrochen . . .

Mit einer kleinen, schwarzumränderten Wunde in der rechten Schläfe lag Wolfgang da, das Antlitz friedlich und nur von stillem Gram durchzogen.

Das war der Schluß seiner Arbeit: der Tod! — Das Resultat seines bis zur Verzweiflung reichen Lebens!

Zum Brande des Pekinger Kaiserpalastes

schreibt der von seiner Chinareise heimgekehrte Dr. G. Wegener seinem Blatte, dem „Berl. Lk.-Anz.", Nachstehendes: Der Theil des Kaiserpalastes, von dem die Rede ist, war insofern der interessanteste des ganzen riesenhaften Schlösserkomplexes, als er die private Wohnung der Kaiserin-Wittwe und ihres Hofstaates gewesen war. Die Wohnungen der Kaiserin-Mutter und des Kaisers lagen in der äußeren Kaiserstadt am Westufer des großen Lotosteiches. Der Anblick dieser Parkanlagen inmitten Pekings ist von überraschender Schönheit. Der Lotosteich ist ein künstlicher See von gewaltiger Ausdehnung. Lotosblumen füllen ihn heute derartig aus, daß von seinem Wasser kaum irgend etwas zu sehen ist. Eine köstliche schimmernd weiße Marmorbrücke mit vielen Bogen spannt sich über ihn, ein phantastischer Klosterbau ragt in der Ferne an seinem Ufer auf, Pavillons aller Art, in buschiges Grün versteckt, umsäumen seine Ränder. Am Ufer dieses Sees entlang führt auch die Privateisenbahn des Kaisers, auf der er zu seinem und seiner Damen Vergnügen in kostbar ausgestatteten Wagen spazieren fuhr — in Ermangelung einer Lokomotive von eifrigen Hofbeamten geschoben. Das entsetzliche Asbesthaus stand zu meiner Zeit noch nicht dort. Drei der umgebenden Pavillons gehörten verschiedenen Prinzessinnen, das vierte war das Wohnhaus der Kaiserin gewesen. Hier wohnte damals Graf Waldersee. Im Grunde war das Gebäude erstaunlich einfach, nur ein Stockwerk hoch und aus ganz wenigen Räumen bestehend. Aber der Reichthum und der Geschmack der chinesischen Kleinkunst im Innern! Das wundervollste, was sich an Holzschnitzerei ersinnen läßt, war an den Zwischenwänden der Zimmer entfaltet. Das in edelstem Dunkelbraun gehaltene Holz war in der Dicke von mehreren Dezimetern vollkommen durchbrochen gearbeitet und zeigte die reizvollsten phantastischsten Verschlingungen von Ranken, Blättern, Zweigen und allerlei Vögeln und Thieren. Was von den dort aufgehäuften Möbeln, Bronzen, Porzellanen und kostbaren, gestickten Seidenstoffen in ursprünglicher Ausstellung vorhanden, was bei der Einrichtung der Wohnung für den Feldmarschall dort hingeschafft oder umgeändert war, konnte ich bei meinem kurzen Besuche nicht feststellen. Des Staunens erinnere ich mich noch, mit dem ich das prachtvollste all' der Prunkstücke betrachtete, den großen Thron der Kaiserin, eine Schnitzarbeit von einer Schönheit und Phantasie, deren Verlust allein den Brand des Schlosses zu einem großen Unglück machen würde. Man hoffte damals, den Grafen Waldersee, der die Absicht kundgegeben hatte, all' diese Dinge später unberührt im Palaste zurückzulassen, wenigstens dazu zu bewegen, diesen Thron für das Berliner Kunstgewerbemuseum zu bestimmen. Vielleicht ist er infolge dessen vor dem Brande in Sicherheit gebracht worden. Da lediglich lustig gearbeitetes Holz, Papier und Stoffe diese Pavillons zusammensetzten, die Räume offen in einandergingen, und hölzerne Galerien die nahe zusammengelegenen Häuschen mit einander verbanden, so kann ich mir wohl denken, daß eine Feuersbrunst an einem windigen Tage den ganzen Komplex in kürzester Frist in Asche gelegt haben kann.

Zur Entfestigung Posens.

In einem Artikel der „Tägl. Rdsch." über [d]ie Entfestigung Posens macht Generalleutnant a. D. v. Boguslawski einige Bemerkungen, die in politischer und militärtechnischer Hinsicht von Interesse sind. Er sagt: „Posen bildet einem polnischen Aufstande gegenüber den festen Stützpunkt preußischer Macht, und mit solcher bewährte es sich 1848. Eine oberflächliche Tagesanschauung schließt immer das Auge vor solchen Eventualitäten. Wer die politischen Verhältnisse aber in Posen kennt, kann nicht zweifelhaft sein, daß die Polen sich bei einer äußeren oder inneren Verwickelung sofort rühren würden, was sie auch 1870 gethan hätten, wenn nicht die Siege von Weißenburg, Wörth und Spicheren gleich zu Anfang mit betäubender Wucht auf alle versteckten äußeren und inneren Feinde Deutschlands gefallen wären. — Von einer Beseitigung der Posen umgebenden Forts ist natürlich bei einer „Entfestigung" Posens nicht die Rede. Es handelt sich nur um die Einebnung eines Theiles der Umwallung nach der Richtung hin, in welcher eine Ausdehnung der Stadt wünschenswerth erscheint. So weit darüber Nachrichten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, soll dies die westliche Seite sein. Das Gelände steigt hier sanft auf, und so dürfte der künftige Stadttheil eine gesunde Lage haben.

Nun hat man in der Militärlitteratur vielfach die Frage erörtert, ob eine Festung, welche nur vorgeschobene Forts, aber keine innere Umwallung besitzt, diesen Namen verdient, ob nicht der Belagerer in überraschender Weise in dem Zwischenraum zwischen zwei Forts oder mehreren zugleich durch- und in die Stadt eindringen könne. Ein Beispiel, daß dies möglich, wurde im letzten russisch-türkischen Kriege durch die Einnahme von Kars in Asien durch die russischen Truppen geliefert. Es hängt dies natürlich sehr von der Oertlichkeit ab. Daß dies an entscheidender militärischer Stelle erwogen wurde, ehe man den Entschluß zu der theilweisen Entfestigung Posens faßte, ist selbstverständlich. Wenn man sich entschlossen hat, einen Theil der Umwallung zu beseitigen, so hat sicherlich die beherrschende Lage des Forts Winiary dabei eine Hauptrolle gespielt. Im Uebrigen ist davon die Rede, daß Ersatzbauten, sei es in der Linie der detachirten Forts, sei es an anderer Stelle, ausgeführt werden sollen. So wünschenswerth nun die möglichste Berücksichtigung der wirthschaftlichen und bürgerlichen Interessen ist, so muß militärischerseits doch immer der Gedanke an die Sicherheit des Staates der ausschlaggebende bleiben, und man wird sich vor Augen halten, daß Einreißen leichter ist als Aufbauen.

Vermischtes.

Aus Angst aus dem Fenster gestürzt hat sich in Margarethen bei Wien Dienstag Abend ein achtjähriger Knabe. Dort wohnt im dritten Stockwerke eines Hauses die Wäscherin Gottwald mit ihrem achtjährigen Sohne Adolph Gottwald. Die Frau war Dienstag früh zu einer Familie waschen gegangen und hatte, wie schon häufig, ihren Sohn allein zu Hause gelassen. Der Knabe hatte Mittags das bereitstehende Essen verzehrt. Nachmittags legte er sich schlafen und verriegelte vorher, wie ihm die Mutter eingeschärft hatte, die Thür. Erst gegen 1/2 8 Uhr Abends erwachte das Kind. Es war bereits finster, und Gottwald wollte die dunkle Stube rasch verlassen. In seiner Schlaftrunkenheit hatte er vergessen, daß er die Thür verriegelt hatte. Er rüttelte, an der Thür, doch vergeblich. Nun faßte den armen Jungen Entsetzen, und er wollte lieber sterben als allein im finstern Zimmer bleiben. Er eilte zum Fenster, öffnete dieses und stürzte sich kopfüber auf das Straßenpflaster. Im selben Augenblicke traten zwei im selben Hause wohnhafte Kinder, der achtjährige Handarbeiterinsohn Adolph Rügammer und der gleichaltrige Heinrich Märtel auf die Straße. Gottwald fiel auf die beiden Kinder und alle drei lagen blutend auf dem Pflaster. Am schwersten verletzt war Rügammer. Er hatte einen Bruch des Schädelbeines mit einer Gehirnblutung erlitten. Märtel kam mit einem Bruche des rechten Vorderarmes davon. Adolph Gottwald zog sich mehrfache rechtsseitige Rippenbrüche, einen Bruch des rechten Oberschenkels und des linken Armes zu.

Das Asbesthaus des Grafen Waldersee das jetzt bekanntlich abgebrannt ist, bedeckte einen Flächenraum von 210 Quadratmeter bei einer Front von 17 Meter und einer Firsthöhe von 5 Meter. Das Häuschen enthielt sieben geräumige Zimmer, von denen drei an der Vorder- und vier an der Hinterseite lagen. Beim Eintritt durch die mit einem Windfang versehene Thür befand man sich im Empfangsraum, an den rechts das Zimmer für zwei Ordonnanzen, links das große Arbeitszimmer des Feldmarschalls stieß. Dahinter lag das Schlafzimmer, von hier aus gelangte man durch das Toiletten- und Badegemach zum Schlafzimmer des persönlichen Adjutanten, an welches sich dessen Wohnzimmer anschloß. Das Gebäude selbst bestand aus Holzfachwerk, dessen Felder von einem Quadratmeter Größe mit Asbestschieferplatten ausgelegt waren. Die Außenwände hatten eine doppelte Plattenlage mit dazwischen gelagerter Luftschicht. Das Dach bestand gleichfalls aus Asbestschiefer in Diagonaldeckung. Dieser Schiefer sollte durchaus feuer- und wasserfest sein und sich durch sein vorzügliches Isolirvermögen besonders für Tropenbauten eignen.

Ein Kohlenkrieg scheint nun thatsächlich in Deutschland entbrennen zu wollen. Die „Boch. Ztg". schreibt darüber: Jedenfalls ist es ersichtlich den Verwaltungen der westfälischen Kohlengruben nicht angenehm, daß ein so gewaltiger Betrieb, wie der des Norddeutschen Lloyd in Bremen, mit einem Male nicht mehr aus Westfalen nimmt, sondern aus England bezieht, weil sie von dort billiger angeboten werden. Neben kleineren Betrieben hat auch noch die englische Gasgesellschaft in Berlin Verträge wegen Lieferung englischer Kohlen abgeschlossen. Damit ist in die deutsche Kohlenvereinigung ein Riß gekommen, denn wenn solche große Werke ausländische Kohlen zu beziehen, erst einmal anfangen, dann giebt es auch kein Halten mehr, und es wird ein mühsames Stück Arbeit sein, für das deutsche Reich die getroffenen Preis-Vereinbarungen aufrecht zu halten. Die Thatsache, daß die Engländer die deutsche Kohle unterbieten, zeigt jedenfalls, daß dort noch Ueberproduktion vorhanden, respektive die geschäftliche Stockung nicht behoben ist.

Von Schülerstreiks hat man schon des Oestern gelesen, aber von einem Streik der **Konfirmanden** wohl kaum. Der Berliner „Morgen" meldet nun: In dem neumärkischen Ort Darrmietzel streiken die sämmtlichen Konfirmanden, weil ihre Konfirmation nicht in der Ortskirche, sondern auf Verfügung des Konsistoriums in Zinsen stattfinden sollte. Aber einmüthig blieben die sämmtlichen Konfirmanden aus Darrmietzel von der kirchlichen Feier weg, sie sind noch unkonfirmirt. — Und die Eltern der Sprößlinge was sagen die dazu?

Ihren Mann getödtet hat die 34 Jahre alte Ehefrau Eveline Fehse, geb. Wandtke in Berlin. Fehse, der bei Borsig in Tegel arbeitete, war drei Jahre jünger als seine Frau, die ihm in die vor anderthalb Jahren abgeschlossene Ehe ein jetzt drei Jahre altes Kind mitbrachte. Während er von Arbeits- und Hausgenossen als ein ruhiger und verträglicher Mensch geschildert wird, ist seine Frau als zänkisch und jähzornig bekannt. Die Ehe war daher nicht glücklich. Der Streit wurde oft so laut, daß er auch die Aufmerksamkeit der Nachbaren erregte. Diese hatten am Donnerstag voriger Woche gegen 6 Uhr Abends, bald nach der Rückkehr Fehse's von der Arbeit, den Eindruck, als ob die Eheleute auch thätlich an einander gerathen seien. Einmal war es so, als ob Jemand zu Boden gefallen wäre. Eine halbe Stunde später hatten sich die Streitenden wieder vertragen. Gegen 8 Uhr ging Fehse nach der Dunckerstraße, um aus einem Geschäfte, für das seine Frau Kragen näthe, neues Material zu holen. In der Stargarderstraße brach er plötzlich bewußtlos zusammen. Hilfsbereite Leute trugen ihn in einen Hausflur und ließen ihn dann, da sein Zustand sich nicht besserte, mit einer Droschke nach dem Lazaruskrankenhause bringen. Dort starb er bereits um 3 Uhr Morgens an den Folgen eines Schädelbruchs, der erst durch die Aerzte festgestellt worden war, während der Verletzte selbst nichts davon gemerkt hatte. Als Frau Fehse am nächsten Morgen die Trauerkunde erhielt, daß ihr Mann, den sie die ganze Nacht vermißt hatte, im Krankenhause einen Schädelbruch erlegen sei, rief sie unwillkürlich aus: „Ich wollte ihn ja nur mit dem Theekessel begießen!" In Wirklichkeit aber hatte sie ihm, wie die Ermittelungen ergaben, mit dem Kessel einen so wuchtigen Hieb über den Kopf versetzt, daß der Schädel brach. Frau Fehse wurde daraufhin am Sonntag Morgen verhaftet.

Dreißig Jahre in Klosterhaft. Die „Nowosti" erzählen Folgendes über das Schicksal eines in Nischni-Nowgorod lebenden Geistlichen namens Solotnizki: Mehr als dreißig Jahre war er exkommunizirt und während dieser Zeit in einer Zelle im Sondalschen Kloster eingeschlossen. Die Zelle hatte nur ein kleines Fenster, durch das ein mattes Licht fiel. Die dreißigjährige Einzelhaft hat an dem Eingeschlossenen tiefe Spuren hinterlassen. Das Nervensystem ist zerrüttet, der Wille gebrochen, und in Trübsal verbringt er jetzt seine Tage. Solotnizki war im Nischni - Nowgoroder Kreise über fünfzehn Jahre Geistlicher; er las viel und war auch schriftstellerisch thätig. Dann verschwand er plötzlich aus dem Kirchspiel, und man suchte ihn lange vergeblich, bis man ihn endlich in einem Sektirerdorfe entdeckte. Er erklärte, daß er seiner Ueberzeugung nach vollständig mit den Sektirern übereinstimme, und legte sein geistliches Amt nieder. Darauf wurde Gericht über ihn abgehalten, und das Urtheil lautete auf dreißigjährige Einsperrung ins Kloster. Welch ein Glück, daß Tolstoi nicht aus dem geistlichen, sondern aus dem militärischen Stande hervorgegangen ist!

Woran unsere Seeleute sterben, das zu erfahren dürfte sicher in der gegenwärtigen Zeit des Anwachsens der deutschen Seemacht allgemein interessiren. Die Hamburger Seewarte giebt darüber soeben eine ausführliche Statistik heraus, der wir folgendes entnehmen: Es starben im Jahre 1900 auf deutschen Schiffen 355 deutsche Seeleute, was leider eine erhebliche Zunahme der Todesfälle gegen die beiden letzten vorhergehenden Jahre bedeutet. Von diesen 355 Seeleuten sind 93 verschollen und 127 durch Unglücksfälle ums Leben gekommen. Durch Selbstmord bezw. Mord endeten 27, und nur 108, also noch nicht ganz ein Drittel, sind eines natürlichen Todes auf dem Krankenlager gestorben. Von diesen Krankheiten waren 48 unbekannt, 12 gelbes Fieber und Malaria, 2 Gehirnschlag, 13 Hitzschlag und 25 innere Krankheiten, wie Schwindsucht, Nervenfieber, Ruhr, Typhus.

Hasenbraten im April. Die Berliner Tägl. Rundsch. schreibt: Seit einigen Tagen findet man auf der Speisekarte verschiedener Wirthschaften u. a. auch Hasenbraten verzeichnet. Das muß auf den ersten Blick überraschen, da doch die Hasenjagd schon lange geschlossen ist; auch um ausländische Hasen kann es sich nicht handeln, zumal der Braten sehr billig ist. Woher dann also Hasen im April? Die Lösung des Räthsels ist einfach. Alle diese Hasen stammen aus der Zeit der großen Treibjagden, als die Thiere zu Tausenden auf dem Berliner Markt kammen; sie haben bisher in großen Gefrierhäusern auf Eis gelegen und sich, das muß man sagen, ganz vorzüglich gehalten. Wenigstens unterscheider sich der jetzige Hasenbraten im Geschmack nicht wesentlich von dem um Weinachten. Die Hasen sind meist abgezogen und kommen vollständig gefroren in die Küche. Vor etwa sechs Jahren kam ein Wildhändler in einer Zeit großen Hasenreichthums auf die Idee, die Thiere nicht um jeden Preis zu verschleudern, sondern auf Eis aufzubewahren; der Versuch ist gelungen, und jetzt läßt man schon Tausende von Hasen gefrieren, um sie später zu gelegener Zeit auf dem Markt zu bringen.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 19. April 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch bunt 766 Gr. 170 M. bez.
inländisch roth 761 Gr. 170 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 720—759 Gr. 132—133 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 674 Gr. 148 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr' Roggen- 4,60— M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 19. April 1901.

Weizen 156—164 M., abfall. blau sp. Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 130—137 Mk.
Gerste nach Qualität 140—145 Mark,
gute Brauerwaare 142—152 Mk., feinste über Notiz.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 135—145 Mk.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 20. April 1901.

In Kleesaat brachte die Berichtswoche nur noch ein kleines Geschäft, desto größer war es in Sommergetreide und Hülsenfrüchten. Die Winterschäden am Weizen, am spät gesäten Winterroggen und an allen Oelsaaten sind bedeutend. Die entsprechenden Sommergetreide-Arten, welche nun, nachdem die Hoffnungen auf die Belebung der Wintersaaten fast überall geschwunden, so stark wie noch nie begehrt werden, sind nur schwer und selten noch gut aufzutreiben. Lupinen und Seradella sind fast nur noch in minderwerthigen Resten am Markte und ebenso steht es mit Wicken, Peluschken, Pferdebohnen, Erbsen, die einzigen Saaten, welche ein dem Klee gleichwerthiges Futter liefern und deshalb vor allen anderen Zwischensaaten gefragt werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Futtermangel zogen auch Spörgel, Senf, Buchweizen im Preise an, selbst für Sandwicken, welche erst im Herbst und nur dann zur Verwendung kommen, wenn die noch nicht vollendete Frühjahrssaat versagt haben sollte, wurden Phantasiepreise gefordert, aber natürlich von Niemand bezahlt.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern Rothklee inländ. 56—60, amerikan. 52—56, Weißklee, fein bis hochfein 52—65, mittelfein 42—50, Schwedenklee 56 bis 80, Gelbklee 25—30, Wund- oder Tannenklee 60—77, Incarnatklee 29—31 1/2. Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 46—54, Esparsette 14—18 1/2, engl. Reygras 22—26, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—28, Honiggras 15—27 Knaulgras 36—48, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 27—35, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Rohrglanzgras 220, Seradella 10—12 silbergrauer Buchweizen 10—11, Riesenspörgel 14—16, Senf 18—23, Pferdezahn-Saatmais 8—9, Radischer Mais 13—14, Cinquantino Mais 11—12, Zuckerhirse 15—16, Nesenkorn 14—15, Oelrettig 18 bis 20 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelbe 162, blaue 160, Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—240, Viktoria-Erbsen 265—280, Peluschken 195 bis 215 ostpreuß. Wicken 188—215 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Bekanntmachung.

Die **städtische Volksbibliothek** unterhält folgende Anstalten:

1. Haupt-Anstalt.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße.	Ausgabe Mittwoch Abends 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort.	Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr, Sonntags Nachm. 5 bis 7 Uhr.
2. Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Gartenstraße, Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag Abends von 4 bis 6 Uhr, Freitag desgl.
3. Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker - Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pfg. vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der **öffentlichen Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für Jedermann.**

Thorn, im Januar 1901.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar.

Gegenstand.	Name des Empfängers.	Bestimmungs-Ort	Geldbetrag M.	Pf.	Ort und Zeit der Einlieferung.
Einschreibbrief	Johann Niedzer	Alt-Kelbonken	—	—	Marienburg 29. 11. 00.
Brief	Ulan Heinrich Walter	Thorn	5	—	Langfuhr 13. 11. 00.
Einschreibbrief	Auguste Zuz	Bromberg	—	—	Thorn 20. 12. 00.
Postanweisung	Nr. 2240	Kamornick	5	—	Strasburg 3. 7. 00.
"	Nr. 3192	Lautenburg	8	—	Strasburg 17. 9. 00.
"	B. Janitzki	Gorzl	3	—	Konojad 9. 2. 01.
"	Frau Salinger	Graudenz	3	—	Lessen 7. 2. 01.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 11. April 1901.

Kaiserliche Ober-Post-Direktion.
Krieschke.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus **Bau- und Nutzholz, Brettern u. Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern,** ebenso **ca. 300 mtr Granitkleinschlag** wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt. Daselbst ist auch **ein großes Geldspind** zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8—1 Uhr Mittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Konkurs Gustav Heyer, Thorn.

Das zur obigen Masse gehörige **Waarenlager,** bestehend in

Galanterie, Glas, Porzellan, Leder- und Spielwaaren, Kronen, Ampeln, Lampen, Wein- und Bierservicen, sowie **Kinderwagen**

soll im Ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt Mk 8504,35.

Gebote werden bis zum 25. d. Mts., Abends 5 Uhr von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Bietungskaution Mk. 1000. Meistgebot bisher 20% über Taxe.

Besichtigung des Lagers zu jeder Zeit.

Thorn, im April 1901.

Max Pünchera, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von derselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§. 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 4. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen zu können.

§. 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat bei **Herrn Rektor Spill im Konferenz-Zimmer der II. Gemeindeschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 10. April 1901.

Der Magistrat.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag, den 11. April wieder begonnen hat, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen darauf hinzuweisen, daß sie **gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken, bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch, plötzlich nothwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig,** im Zimmer Nr. 7, I. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49) am Montag, Mittwoch oder Donnerstag von 3—4 Uhr Nachmittags zu erfolgen.

Thorn, den 13. April 1901.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.



VIII. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 10. Mai 1901.
3333 Gewinne Werth Mark
100,000
Hauptgewinne
10,000 M., 8000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Darlehen

von 100 Mark aufwärts zu coulanten Bedingungen, sowie Hypothekengelder in jeder Höhe. Anfr. mit adressirtem u. frankiertem Couvert z. Rückantwort an H. Bittner & Co, Hannover, Heiligerstraße 379.

Herrschaftl. Wohnung,

9 Zimmer und allem Zubehör zu verm.
Brombergerstr. 62. F. Wegner.

LOOSE

zur **23. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 9. Mai 1901. Loos a **1,10 Mk.,** zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Das Ausstattungs-Magazin für
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
von
K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — Tapezierer — Thorn, Schillerstrasse.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

empfiehlt **seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.**

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Levico Vetriolo

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900 Grand prix collectif.
Näheres Prospect.

bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Telegr.-Adr.: Polly - Levico.
Arsen-Eisen-Bade u. Trinkkur
Neu eingerichtet: **Kosmetische Arsenkuren.**
Prachtvolle Lage, mildestes Klima. Erstklassiges neues Kuretablissement das ganze Jahr geöffnet.
Der Generaldirector: **Dr. Pollacsek.**

Für 10 bis 30 Pfennig

pro Stück verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, **sämmtliche Notenpiecen aus meiner Leihanstalt** (Salonstücke, Potpourris, Tänze, 2 u. 4hdg., Lieder, Couplets rc.). Neue, doch benutzte Piecen **zur Hälfte** des Ladenpreises und darunter.

WALTER LAMBECK, Musikalienhandlung.



Aachener Badeofen
D. R.-P. Ueber 50000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! ⁎ **Original**
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector. **Houben's Gasöfen**
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: Robert Tilk



11450 Zuchtschweine

Allein auf Ausstellungen der D. L. Ges. 157 Preise. — In Posen erhielten 12 ausgestellte Thiere 12 Preise, darunter 2 Sieger-Ehrenpreise.



und zwar: **6040 Eber** und **5410 Sauen** der **grossen weissen Edelschweine** sind seit 1887 bis Ende Dezember 1900 von der Domäne
Friedrichswerth
verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha. — **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Januar 1901.

Die säende Hand.

Roman von **Ida Boy-Ed.**

Die **„Gartenlaube"** eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung
Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.





Mein Grundstück,

Mocker, Rosenstr. 1, Wohnhaus nebst 4—5 Baustellen, auch getheilt, will ich anderer Unternehmungen halber verkaufen. Näheres daselbst bei **A. Birkner.**

Geldsuchende

erhalten sofort geeignete Angebote von
Albert Schindler,
Berlin, SW., 48 Wilhelmstraße 134.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Miser. Dom., 21. April 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl.
Beichte 9 1/4 Uhr.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule, Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Arndt.

Evang. Gemeinschaft, Mocker.
Bergstraße 23.
Vormittags 10: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabôt** in Paris färbt greise und rothe Haare sofort schwarz und braun.

ferner empfehle

Lockenwasser, Bartpflege, Enthaarungspomaden, Englischer Bartwuchs etc. etc.

Bernhards berühmte Lilienmilch

entfernt

radikal, Leberflecken, Mitesser, Sommersprossen und beseitigt die sprödeste Haut.

J. B. Salomon,

Friseur, Bachestraße 2.



Corsets

neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands Corsets** nach sanitären Vorschriften.

Neu!

Büstenhalter

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Flüssiges Silber,

bestes Putzmittel,

für Silber und versilberte Geräthe, reinigend, versilbernd, garantirt

à Flasche **1,50.**

Nur echt bei:

Walther Kolinski,

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Handlung,

Thorn.

Gerberstraße 33—35,

schrägüber dem **„Café Kaiserkrone."**



Schon für 1 Mark erhält man einen photographischen

Apparat

mit sämmtlichem Zubehör bei

Paul Weber, Thorn,

Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Täglich frische Sendungen

Wurst

Braunschweiger Zervelat-			
" Mett-			
" Rauchenden-			
" Schlack-			
Rügenwalder Zervelat-			
" Mett-			
Thüringer Blut- und Leber-			
Sardellen- und Trüffelleber-			
Frankf. Würstchen lose,	Paar	25	Pfg
Nawitscher Würstchen	"	15	"
dieselben zwei	"	25	"

Delikateßwürstchen in Dosen.

Wiener Würste (Soucischen)	4 Paar	1,00	Mk.
" "	12 "	2,75	"
Frankf. Würstchen Büchse	10 Stück	1,20	"
" " "	20 "	2,30	"
" " "	40 "	4,50	"
Delikateßheringe ohne Gräten	$^1/_1$ Büchse	1,15	"
dieselben	$^1/_2$ "	0,70	"
Bratheringe	8 Ltr. Dose	3,35	"
"	4 " "	2,00	"
"	2 " "	1,25	"
Heringe in Gelée	2 " "	1,40	"
Rollmops	2 " "	1,50	"
Bismarckheringe	2 " "	1,50	"
Delikateßheringe	4 " "	2,30	"
Ruff. Sardinen	Faß	1,70	"
Beste Christiania-Anchovys	Glas	0,40	"
Appetit Syld	Büchse	0,40	"
Lachs in Scheiben Büchse à 0,75, 1,10 und		1,50	"
Anchovys-Paste	Büchse	0,60	"
Russ. Caviar, gr. Korn,	Pfund	6,50	"
Astrachaner Caviar	"	7,00	"

derselbe in $^1/_8$, $^1/_4$ und $^1/_2$ Büchsen.

Carl Sakriss,

26. Schuhmacherstraße 26.

Telephon Nr. 252.

Neu! **Unsere Plättmaschine**

Hand- oder Kraftbetrieb, Gas- oder Petroleumheizung, trocknet, plättet Kragen, Manschetten, Servietten, Gardinen.

Ramisch & Hammer Forst Lsw.

compl. Einricht. von Dampfwäschereien und Plättanstalten. Vertreter gesucht.

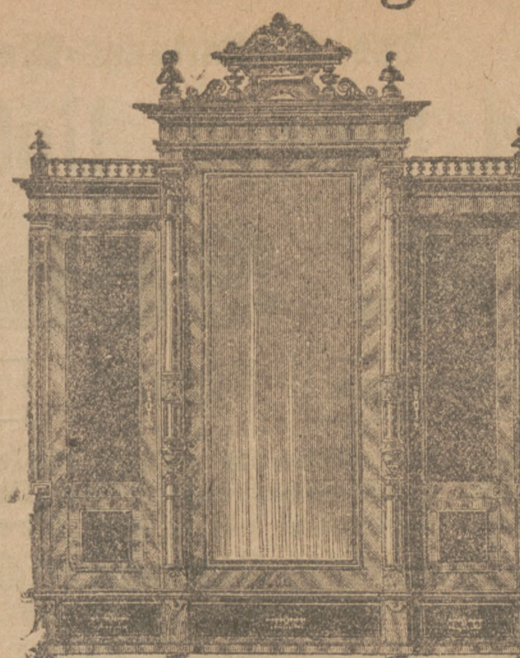
Zu vermiethen:

Pferdeställe und Wagenremise.

Erfrag. **Brückenstraße 8,** I. Et.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von



Teppiche und Tischdecken

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen

in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.

Nach ausserhalb Franco-Lieferung.

Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.

Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich

die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Ed. Heymann Mocker

Wagenfabrik

offerirt sein **großes Lager** von

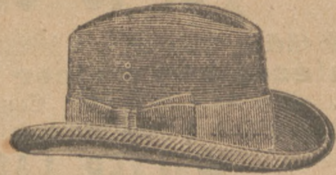
Arbeits- und Luxuswagen

zu billigen Preisen.

Reparaturen

sauber, schnell und billig.

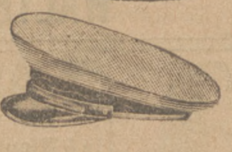
Käufer



für



Hüte und Mützen!



bitte ich mich **aufzusuchen.**

Sie!

werden sich überzeugen, wie enorm billig

meine



Hüte, Mützen,



Phantasie-Sportmützen chic und fein

sind, stets das **Neueste!**

Gustav Grundmann, Hutfabrik,

wohnhaft **Breitestraße 37** (C. B. Dietrich & Sohn)

Die Chemische

Wasch-Anstalt, Kunst- und Seidenfärberei

von

W. Kopp in Thorn, Seglerstr. 22

empfiehlt sich zur

sauberen, schnellen und billigen Reinigung

aller Arten von Damen- und Herren-Kleidungsstücken, Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, seidenen Bändern, Schirmen, Tüchern, Stickereien, Federn, Handschuhen u. s. w.

Gardinen und Spitzen aller Art

werden aufs Schonendste und Beste gewaschen und apretirt.

Verschossene, unscheinbar gewordene Gegenstände werden in allen modernen Farben wie neu aufgefärbt.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: 788 $^3/_4$ Millionen Mark.
Bankfonds: 257 $^1/_4$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I

Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

W. Boettcher'sche

Bade-Anstalt

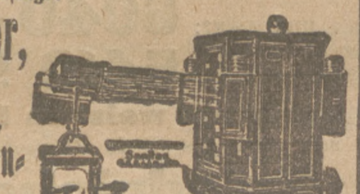
Thorn, Baderstr. 14,

verabfolgt:

elektrische Lichtbäder,

ferner

kohlensaure, Sool-, Salz-, Dampf-, römische, Wannen- und Douche-Bäder.



In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseuse.



Künstlicher Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte!

Plomben,

schmerzlose Zahnoperationen!

Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.

Theodor Paprocki,

prakt Dentist,

Thorn, Seglerstraße 30.

Naturheilanstalt.

Königsberg i. Pr., Mittelhufen, Bahnstr. 7/9. — Prospecte gratis u. fr. — Besuchteste Anstalt Ostdeutschlands, — in 6 Morgen großem Park geleg.

Erfahrungsgemäß vorzügliche Erfolge bei chronischen Leiden.

Kurmittel: „Wasserheilverfahren nach **Kneipp** u. **Lahmann,** Luft-, Sonnen- und elektrische Lichtbäder, Massage 2c."

Dr med **Paul Schulz,** prakt. Arzt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebensluft.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"** 3 u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn